

# Der Aare entlang bis Liestal

In einer gediegenen kleinen Ausstellung präsentiert die **Kunsthalle Palazzo** sieben Berner Kunstschaaffende

*Studierende der Universität Bern haben den Ernstfall geprobt und erfolgreich eine Ausstellung zur Berner Gegenwartskunst realisiert. Zustände kam das Projekt dank professioneller kuratorischer Begleitung.*

MAGDALENA SCHINDLER

Wenn das Kulturhaus Palazzo kurzerhand in «Bundeshaus» umbenannt wird, so hat das System. Denn mit der Ausstellung «Dr.Aare naa» steht die Kulturhalle in Liestal derzeit ganz im Zeichen der Berner Gegenwartskunst. Sie zeigt sieben repräsentative Positionen junger Kunstschaffender aus dem Raum Bern und Thun und ist das gelungene Resultat eines Projektseminars der Universität Bern.

In einer Zeit, da Studienabgänger dem Vorwurf der Praxisferne ausgesetzt sind und ein Nachdiplomstudium schon fast zwingend scheint, gibt das Institut für Kunstgeschichte der Universität Bern Gegensteuer und bietet seit einiger Zeit gezielt berufsorientierte Veranstaltungen an.

So galt es dieses Jahr für 16 Studierende, unter der Leitung des Berner Kurators Andreas Fiedler eine Ausstellung von A bis Z auf die Beine zu stellen und alle notwendigen Schritte – vom Konzept über die Geldsuche bis zum Katalog und Aufhängen der Bilder – durchzuspielen. Einglicklicher Zufall wollte es, dass Fiedler im gleichen Zeitraum, in dem er für einen Lehrauftrag an der Uni angefragt wurde, eine Ausstellung im Palazzo Liestal zur Berner Gegenwartskunst kuratieren sollte, so dass sich eine Kombination beider Projekte geradezu anbot.

## Überzeugende Auswahl

Für die Studierenden hiess dies zunächst, in die Ateliers von Berner Kunstschaffenden auszuschwärmen und schliesslich zu entscheiden, welche Positionen in die Ausstellung aufgenommen werden sollten. «Es braucht den Moment der schwierigen Entscheidung», sagt Fiedler, der seinen Studierenden wertvolle Erfahrungen wie diese nicht ersparen wollte. Schliesslich einigte man sich auf sieben Positionen, die sowohl hinsichtlich der Vielfalt künstlerischer Mittel als auch kon-

zeptionell repräsentativ für die junge Berner Kunstszene sind. Die Ausstellung überrascht denn auch nicht mit unbekannt Namen – fast alle Beteiligten sind Träger regionaler oder nationaler Kunstpreise –, sondern vielmehr in der sparsam und sicher getroffenen Auswahl an qualitativ überzeugenden Werken.

Peter Aerschmann macht mit seinem neusten, in New York ent-



**Künstler re.to** gibt dem Kulturhaus einen neuen Namen. zvg

standenen Video-Loop, das einen vervielfachten, Fahne schwenkenden Strassenarbeiter zeigt, den Auftakt der Ausstellung. Während Kathrin Stengele mit der Arbeit «Als ob ich sehen könnte», einer im Dunkeln hörbaren rhythmisch-suggestiven Toninstallation, vertreten ist, sind von Samuel Blaser eine Reihe delikater kleiner Figurengemälde zu sehen. Ana Roldan zeigt eine eigens für Liestal angefertigte, fragile Bodeninstallation, und von Reto Leibundgut stammen ein vierbeiniges Lederreh und weitere typische Arbeiten aus Tapete oder Teppichteilen. Wer auch nicht fehlt, ist Chantal Michel, die mit ihrem Video «Die Falle» eine selten eindringliche Arbeit geschaffen hat.

Der siebte schliesslich ist der Berner Künstler re.to: Er war es, der aus lauter kleinen roten Klebepunkten, die im Ausstellungsweisen das Zeichen für «verkauft» sind, die fünf Buchstaben fabrizierte, die aus dem Palazzo ein «Bundeshaus» machten, in dem sich Berner Kunst nun temporär aufs Schönste verdichtet präsentiert.

[j] **DIE AUSSTELLUNG** im Palazzo Liestal dauert bis zum 18. Dezember. Katalog Fr. 15.-.